



Foto: Sebastian Petrich

HIER KOMMT DIE SONNE

Jahrzehntelang hatten die Umweltverbände mehr Photovoltaik und Solarthermie gefordert, jetzt endlich boomt das Geschäft mit der sanftesten Energie der Welt.

Die frohe Kunde kam zu Pfingsten 2023: In Deutschland wurde die dreimillionste Solaranlage bei der Bundesnetzagentur gemeldet, damit beträgt die installierte Leistung von Photovoltaik (PV) mehr als 70 Gigawatt. Die drei letzten, am 15. April 2023 abgeschalteten Atomkraftwerke lieferten zusammen maximal drei Gigawatt. Laut Bundesverband Solarwirtschaft hat sich die Nachfrage nach Solarmodulen und -speichern zwischen 2019 und 2022 verdreifacht; allein im Heimsegment stieg die Zahl der installierten Anlagen im ersten Quartal 2023 um 159.000 Stück und 146 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum.

Am 2. Juli stammten 95,3 Prozent des in Deutschland verbrauchten Stroms aus erneuerbaren Energien. Fun fact: Ihren bisher leistungsstärksten Tag hatten die Erneuerbaren dieses Jahr aber mit 96,3 Prozent ausgerechnet am eher trüben, dafür sehr windigen 15. Januar. Diese erfreulichen Zahlen sind freilich nur Spitzenwerte, an windarmen Wintertagen decken die Erneuerbaren im schlechtesten Fall zusammen nur 20 Prozent der Stromnachfrage. Im Mittel produziert die Photovoltaik (PV) allein ein gutes Zehntel der nachgefragten Elektrizität. Also müssen die fossilfreien Energiequellen ihre Erträge deutlich steigern, was auch die Bundesregierung so sieht: Auf 80 Prozent soll der Anteil der Erneuerbaren an der Stromproduktion bis 2030 klettern.

Die Zukunft ist elektrisch

Das ist keine triviale Aufgabe angesichts der vielen Felder, die in den nächsten Jahren elektrifiziert werden müssen. In der Mobilität steht der Abschied vom Verbrennungsmotor an und in der Wärmeversorgung der Öl-, Kohle- und Gasausstieg. Ob für Elektromotoren, Wärmepumpen, Warmwasserversorgung oder für die Wasserstoffproduktion zugunsten jener industriellen Prozesse, die sich kaum elektrifizieren lassen – der Strombedarf wird wachsen. In dieser Situation ist es fahrlässig, nicht so viel Sonnenenergie zu ernten wie möglich.

Wie weit Berlin davon entfernt ist, seine solaren Potenziale auszuschöpfen, sieht man von jedem beliebigen Aussichtspunkt der Stadt. Bezirksübergreifend schimmern die Dächer noch viel zu selten im zeitgemäßen PV-Blau und das liegt sicher nicht daran, dass die ökologisch ebenfalls sehr wichtige Dachflächenbegrünung so viel Platz beansprucht. Ende 2022 erfasste das Statistische Landesamt 156 Megawatt installierte Leistung (nur Anlagen mit EEG-Einspeisevergütung), was rein rechnerisch gut reicht, um 20 ICE3-Züge fahren zu lassen. Um eine Dreidreiviertelmillionenstadt klimaneutral zu machen, ist es aber zu wenig.

Selbstverzweigung hilft wenig

Die gute Nachricht lautet aber: Seit 2019 hat sich die Zahl der PV-Anlagen auf jetzt 15.000 verdoppelt, es ist etwas in Bewegung gekommen. Inzwischen wird dem Solarboom auch gesetzlich nachgeholfen. Seit Jahresbeginn ist das von Rot-Grün-Rot beschlossene Solargesetz in Kraft, das bei Neubau und Sanierung die Installation von Solarmodulen verlangt. Obwohl es nicht allzu viel verlangt, nämlich PV-Anlagen auf mindestens 30 Prozent der Nettodachfläche oder zwei Kilowatt Leistung, stellt die inzwischen regierende CDU das Solargesetz in Frage. Ihr zufolge könnte die Solarpflicht Dachsanierungen verteuern und somit verhindern. Damit tut die CDU weder Hausbesitzer*innen noch Mieter*innen einen Gefallen, denn während fossile Energien teuer bleiben werden, ist selbstproduzierter Solarstrom längst schon der günstigste. Verzögerungen kosten nur Geld.

Wenn Kritik am Berliner Solargesetz angesagt ist, dann in entgegengesetzte Richtung. Warum nur 30 Prozent der Dachflächen? Wieso reichen zwei Kilowatt? Wie will man so das Ziel von 25 Prozent Solaranteil am in Berlin verbrauchten Strom erreichen? Zusammengerechnet sind die Berliner Dachflächen größer als der ganze Bereich innerhalb des S-Bahnringes. Warum also die Solarpflicht auf Neubau und Sanierungen

beschränken und den riesigen Rest ignorieren? Mehr Augenmerk für den Bestand gilt auch und gerade bei den öffentlichen Gebäuden, die laut Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK) bis 2024 auf PV-Eignung untersucht und im positiven Fall mit Modulen bestückt werden müssen. Trotz einiger Fortschritte – zum Beispiel plant die Messe Berlin auf ihren Dächern die größte Anlage der Stadt mit einer jährlichen Produktion von fünf Gigawattstunden – sieht es nicht so aus, als würde dieses BEK-Ziel rechtzeitig erreicht.

Unabhängigkeitserklärung am Balkon

Für den BUND ist klar: Berlin kann sich keine Solararmut leisten. Statt ein bisschen PV auf manchen Dächern brauchen wir Module auf allen geeigneten Dächern und Flächen, also auch über Straßen, Parkplätzen und Bahntrassen. Weil aber auch das den Strombedarf nicht komplett deckt, sollte Berlin auch seine Windkraftpotenziale realisieren und sich mit dem benachbarten Flächenland Brandenburg auf eine gemeinsame klimaneutrale Energieversorgung einigen, etwa per Staatsvertrag. Anders als bislang müssen die Regierungen auf Landes- und Bundesebene Effizienz und Suffizienz in den Vordergrund ihrer Energiepolitik stellen.

Vorbildlich agieren dagegen die vielen Bürger*innen, die nicht darauf warten, dass Vermieter*innen irgendwann unter gesetzlichem Druck Solarmodule aufs Dach montieren, sondern jetzt schon so viel Sonnenenergie ernten, wie sie in Eigenregie produzieren können. Balkonkraftwerke, so die gängige Bezeichnung für die Steckersolaranlagen (*Ökotipp Seite 7*), machen ihre Besitzer*innen zwar nicht energieautark, aber deutlich weniger abhängig. Sie zeigen im Kleinen, was die Solarenergie auch im Großen leisten kann: die Energiewende schnell, naturschonend und zum wirtschaftlichen Vorteil der Anwohner*innen in die Fläche bringen. *sp*

INHALT

Thema Solarenergie

So klappt es mit der Energiewende: Regeln für Freiflächen-PV in Brandenburg
Seite 2

„Manche Kulturen können in zehn Jahren nicht mehr ohne künstliche Verschattung angebaut werden“: Agri-PV-Forscher Oliver Hörnle im Interview
Seite 3

AKTUELL

B 96 und TVO: Straßenbau ohne Ende
Seite 4

Mobilitätsgesetz in Brandenburg: ein Anfang
Seite 4

Flussrettung jetzt: Klage gegen diese Gewässerpolitik
Seite 5

Einladung zur Mitgliederversammlung 2023
Seite 5

BUNDJUGEND

Systemkritische Stadtführungen
Seite 6

NATUR ERLEBEN

Kyritz-Ruppiner Heide
Seite 7

ÖKOTIPP

Balkonkraftwerk
Seite 7

KURZ & BUND

Einwendungen: Nein zur TVO
Seite 8

Solarenergie in Zahlen
Seite 8

INFO

AKZEPTANZ

Um Planungen für Solarparks zu beschleunigen, sollten nach Meinung des BUND keineswegs Beteiligungsrechte von Bürger*innen und Verbänden eingeschränkt werden. Besser wäre, die personelle Ausstattung von Verwaltungen und Gerichten aufzustocken. Mehr → Teilhabe dürfte die Akzeptanz enorm verbessern.

BAHN

Die Deutsche Bahn nennt sich die größte Ökostrom-Abnehmerin Deutschlands, hat bundesweit bisher aber nur auf drei Bahnhofsdächern PV-Anlagen installiert; darunter am Berliner Hauptbahnhof und in Lutherstadt Wittenberg. Bei der gegenwärtigen Dacherneuerung am Ostbahnhof plant der Staatskonzern wie schon bei Südkreuz und Ostkreuz ohne Solarenergie. Auch hier muss die Bahn besser werden.

FLOATING PV

Befürworter*innen von PV auf Wasserflächen sagen, Solarmodule könnten Verdunstung und Aufheizung von Gewässern vermindern. Bislang gibt es aber kaum Erkenntnisse über die gewässerökologischen Auswirkungen. Deshalb und weil die Flächen auf Land ausreichen, spricht sich der BUND gegen Floating PV aus.

LEAG

Was hat der Kohlekonzern mit Solarenergie zu tun? In der Lausitz investiert die Leag massiv in PV-Anlagen. Der Haken: Es ist nicht auszuschließen, dass sie dafür die Rückstellungen nutzt, die sie eigentlich für Braunkohlefolgeschäden bilden soll. Am Cottbusser Ostsee plant die Leag nach eigenen Angaben die mit 29 MWp und 16 Hektar bundesweit größte Floating-PV-Anlage.

TEILHABE

Gute Investor*innen schaffen Akzeptanz für Freiflächen-PV, indem sie Anwohner*innen günstige Stromtarife bieten oder Solarmodule schenken.



Foto: Fraunhofer ISE

Mehr als nur effiziente Flächennutzung: Auf dem Fraunhofer-Versuchsfeld in Kressbronn am Bodensee schützen Solarmodule Obstbäume vor Hagel und Sonnenbrand

SO KLAPPT ES MIT DER ENERGIEWENDE

Das Wachstum der PV-Freiflächenanlagen muss sinnvoll kanalisiert werden, um das Konfliktpotenzial zwischen Klima- und Artenschutz zu minimieren

Hohensaaten ist der Sündenfall. In dem unmittelbar an der Oder gelegenen Ortsteil von Bad Freienwalde will die Investorenfamilie Lindhorst 370 Hektar artenreichen Mischwald roden, teilweise versiegeln und dort einen der größten Solarparks Deutschlands errichten. Damit es die absolute Ausnahme bleibt, dass sich ein Umweltverband gegen eine geplante PV-Anlage aussprechen muss, drängt der BUND darauf, den Ausbau der Solarenergie in Brandenburg so zu steuern, dass Freiflächen-PV-Anlagen nur auf dafür geeigneten Flächen entstehen können.

Zuvor muss man aber etwas anderes klären: Wie viel Strom brauchen wir künftig? Diese wichtige Frage lässt die Brandenburger Energiestrategie von 2022 nämlich offen. Klar ist nur: Das Wirtschaftsministerium setzt auf Wachstum in der Stromproduktion. So lässt sich aber nicht ableiten, wie viel Fläche für welche Form der Energieerzeugung nötig ist. Hilfreicher ist da ein im Rahmen des Klimaplanes erstelltes Gutachten, das in seinem Effizienz- und Elektrifizierungs-Szenario annimmt, dass Brandenburg seine Stromproduktion bis 2045 auf 77 Terrawattstunden steigern muss. Davon sollen 37 TWh aus Wind- und 40 TWh aus Sonnenenergie stammen. Bislang produzieren PV-Anlagen in Brandenburg 3,6 TWh jährlich.

Wo könnten die vielen nötigen Solarmodule Platz finden? Die Energieagentur Brandenburg hat ermittelt, wie viel Potenzial die sogenannten EEG-Basisflächen bieten. Das sind vor allem Konversionsflächen, Parkplätze, Randstreifen von Straßen und Schienenstrecken sowie Deponien und Halden. Ergebnis: Auf 14.155 Hektar EEG-Basisflächen – das entspricht 0,47 Prozent der Landesfläche – könnten 27,4 TWh jährlich produziert werden. Auf den märkischen Dächern sieht die Energieagentur ein Potenzial von 24 TWh. Damit wäre die Energiewende theoretisch auch ohne Freiflächen-PV auf Grün- und Ackerland möglich. Um die Dachnutzung

zu forcieren, setzt sich der BUND für eine Solarpflicht ein. Dennoch ist nicht sicher, ob alle geeigneten Dachflächen und versiegelten Bereiche rechtzeitig für PV- und Solarthermieanlagen zur Verfügung stehen. Deshalb fordert der BUND analog zu den Instrumenten der Windkraftplanung Regionalpläne Solar. Diese legen aufgrund räumlicher Gegebenheiten fest, welche Gebiete für Freiflächen-PV geeignet sind und welche nicht. Grundsätzlich sollen folgende Flächen ausgeschlossen sein: Naturschutzgebiete, gesetzlich geschützte Biotope wie etwa Streuobstwiesen, Wiesenbrüteregebiete, artenreiche Wiesen und Weiden, Fortpflanzungs- und Ruhestätten streng geschützter Arten, naturnahe Gewässer, intakte Moorflächen, Wälder und Waldränder.

Richtig geplant können PV-Freiflächenanlagen – auch finanziell – zum Artenschutz beitragen, zum Beispiel wenn die Betreiber*innen Trockenrasen und Mähwiesen anlegen oder zum Wohle von Amphibien und Bodenbrütern Platz zwischen den Modulen ungenutzt lassen. Ackerboden hält der BUND für keinen guten PV-Standort, wobei allerdings differenziert werden muss. Auf rund 20 Prozent der Ackerfläche in Brandenburg wächst Silomais, dessen Ernte zu 60 Prozent in die Biogasproduktion geht. Und dies mit magerer Ausbeute: Nutzte man die gleiche Fläche für PV-Anlagen, so wäre der Energieertrag 30 bis 50 Mal höher! Im selben Maß, wie der Ausbau von Wind- und Solarenergie voranschreitet, sollte daher die Biogaserzeugung mit Mais zurückgefahren werden. Dies würde die Böden entlasten, das Grundwasser sauber halten und der Insekten- und Vogelvielfalt auch im Ackerland wieder eine Chance geben. Um Flächenkonkurrenz mit der Lebensmittelerzeugung zu vermeiden, fordert der BUND, dass bei PV-Anlagen auf Landwirtschaftsflächen eine Doppelnutzung festgeschrieben wird. Sprich: dass die Chancen der Agri-PV genutzt werden (siehe Interview Seite 3).

www.BUND-brandenburg.de/erneuerbare

EDITORIAL

von Carsten Preuß, Franziska Sperfeld und Julia Epp

Liebe Leser*innen,

1975 entwarf Anne Lund als 21-jährige Studentin eine orangefarbene, lachende Sonne auf gelbem Hintergrund und schrieb darunter „Atomkraft? Nej tak“. Zusammen mit dem aus dem Dänischen in über 40 Sprachen übersetzten Slogan wurde das Sonnengesicht zum wohl bekanntesten Zeichen der Umweltbewegung. 2023 hatte die Sonne Grund zu lachen: In Deutschland gingen die letzten Atomkraftwerke vom Netz, gleichzeitig boomt die Photovoltaik. Die im Vorfeld kolportierten Horrorszenarien vom Zusammenbruch der Energieversorgung erwiesen sich wenig überraschend als totaler Quatsch.

Mit dem endgültigen Atomausstieg hat das Sonnensymbol aber nichts von seiner Bedeutung verloren, nur der Slogan müsste leicht modifiziert werden –



„Fossile Energien? Nein danke“. Die Kraft der Sonne zu nutzen, ist die mit großem Abstand harmloseste, günstigste und einfachste Form der Energiegewinnung. Wozu Photovoltaik und Solarthermie in den kommenden Jahren dringender gebraucht werden, was aus Naturschutzsicht dabei zu beachten ist und was wir als einzelne Bürger*innen tun können, um in die solare Zukunft durchzustarten, damit beschäftigen wir uns in dieser BUNDzeit.

Mit sonnigen Grüßen

C. Preuß

Vorsitzender
BUND Brandenburg

Franziska Sperfeld

Vorsitzende
BUND Brandenburg

Julia Epp

Vorsitzende
BUND Berlin

„MANCHE KULTUREN KÖNNEN IN ZEHN JAHREN NICHT MEHR OHNE KÜNSTLICHE VERSCHATTUNG ANGEBAUT WERDEN“

Oliver Hörnle vom Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme über den Nutzen von Photovoltaik auf Agrarflächen, ihre Rolle für die Energiewende und lernende Greifvögel

BUNDzeit: Herr Hörnle, wie definieren Sie Agri-PV?

Oliver Hörnle: Agri-PV ist die Kombination von Landwirtschaft und Photovoltaik auf ein und derselben Fläche. Dass Agri vorne steht, ist Absicht. Wir sehen Agri-PV nicht nur als Chance, Flächenkonkurrenzen zu lösen und die Flächenkulisse für die Erneuerbaren zu vergrößern, sondern vor allem um Pflanzen resilienter gegenüber den Folgen des Klimawandels zu machen. Wir gehen davon aus, dass manche heimischen Kulturen innerhalb der nächsten zehn Jahren in Deutschland nicht mehr ohne künstliche Verschattung angebaut werden können.

Was sind die wichtigsten Typen von Agri-PV?

Wir unterscheiden zwischen hoch- und niedrigaufgestellten Systemen über und unter 2,10 Meter. Einmal wird unter den Modulen, das andere Mal zwischen den Modulen gewirtschaftet. Dann kann mit beweglichen oder statischen Modulen gearbeitet werden. Ein wichtiger Unterschied ist, ob die Module vollverschattend oder semi-transparent sind; bei manchen ist der Glasanteil höher. Das braucht man etwa, wenn man Plastikelemente wie Hagelschutznetze oder Folien beim Obst- oder Beerenanbau durch Photovoltaik ersetzt. Wobei die Netze nicht nur dem Hagelschutz dienen, sondern zunehmend auch der Verschattung.

Welche Kulturen sind besonders gut für Agri-PV geeignet?

Grundsätzlich alle, bei Schattenpflanzen wie Beeren und Obst ist die Synergie höher, also bei Pflanzen, die ohnehin einen mechanischen Pflanzenschutz brauchen. Wir machen jetzt ein Pilotprojekt mit Kirschen, die bisher komplett eingenetzt und mit Folie bedeckt werden. Indem wir diesen Schutz durch PV-Module ersetzen, können wir substanzvoll Fungizide einsparen, weil unter den Modulen weniger Feuchte herrscht als unter Netzen. Man kann auch Regenwassermanagement einbauen: Die Module fangen Wasser auf, das man dank PV-Strom zirkulieren lässt; das alte Gießwasser wird gefiltert, um den Nitratreintrag durch Düngemittel im Boden zu verhindern. Und es gibt Standorte, die deutlich trockener werden, aber gute Böden haben. Hier kann Agri-PV helfen.

Ist Agri-PV eher für Pflanzen gut, die Bewässerung brauchen, oder funktioniert auch Regenfeldbau?

Beides. Wir haben auch Versuchsfelder ohne Bewässerung und untersuchen gerade die Wasserverteilung nicht nur in der Breite, sondern auch in der Tiefe. Wir haben gesehen, dass mehrjährige Sonderkulturen ihre Wurzeln in Richtung Abtropfkante ausrichten. Das ist ein Vorteil, weil Sommerniederschläge, die normalerweise verdunsten, bevor sie der Pflanze zur Verfügung stehen, über die Module gesammelt wurden und zentriert dort runterkamen, wo die Pflanze ihre Wurzeln ausgerichtet hat.

Wie verändert sich der landwirtschaftliche Ertrag mit Agri-PV?

Bei unserem Pilotprojekt in Heggelbach in der Bodensee-region hatten wir sehr unterschiedliche Ertragsdaten. Im ersten Projektjahr 2017 war es schattig und feucht, der potenzielle Nutzen der Agri-PV hielt sich in Grenzen, es gab Ertragsverluste im kleinen Rahmen. Im heißen und sonnenreichen Jahr 2018 gab es bei Winterweizen, Kartoffeln, Sellerie und vielen anderen Kulturen Ertragssteigerungen. Gleichzeitig hatten wir 83 Prozent des Stromertrags, den eine herkömmliche Freiflächen-PV-Anlage auf gleicher Fläche gehabt hätte. In Afrika, wo wir Projekte etwa in Mali und Gambia begleiten, stellen wir massive Effekte fest. Dort sahen wir degenerierte Böden, die erst durch die Agri-PV-Anlage wieder nutzbar wurden.

Wie kann Agri-PV helfen, die Ausbauziele der Erneuerbaren zu erreichen, also 80 Prozent bei der Stromproduktion bis 2030?

Wollte man die kompletten PV-Ausbauziele über Agri-PV realisieren, bräuchte man etwa vier Prozent der bundesweit 16 Millionen Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Das wäre aber nicht sinnvoll, es gibt schließlich auch viel versiegelte Fläche, Lärmschutzwände und Dächer für PV-Anlagen. Man könnte aber sagen, man deckt ein Viertel des Zubaus mit Agri-PV, dann wäre man nur noch bei einem Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Dann stellt sich die Frage: Auf welchen Agrarflächen sind die Synergieeffekte am größten? Wo ist das Stromnetz noch nicht ausgelastet? Es kann auch weiche Faktoren geben, etwa die Möglichkeit, mit Agri-PV die Energiewende gesellschaftlich akzeptierter zu machen.

Akzeptanz durch Menschen ist das eine, Akzeptanz durch Wildtiere das andere. Welche Erkenntnisse haben Sie dazu?

Wir haben noch nicht die Wissenslage, die wir gern hätten. Meinem persönlichen Eindruck nach kommen zum Beispiel Rotmilane und Bussarde mit den Anlagen gut zurecht. Ich sehe sie häufig darauf sitzen und von dort aus jagen. Es wurden schon Vogelnester unter den Modulen und auf den Wechselrichtern gebaut, weil es dort schön warm wird. Die Vögel lernen und machen sich die Systeme zunutze. Wie genau aber Insekten darauf reagieren, können wir noch nicht sagen.

Wo steht Deutschland im internationalen Vergleich?

Wir sind das Land mit der Erstdokumentation von Agri-PV und wir haben die ersten Analysen und Potenzialabschätzungen gemacht. Bei der Umsetzung ist aber Asien führend. Mit über 10 GW Leistung stehen mit Abstand die meisten installierten Anlagen in China. In Europa sind Italien und Frankreich führend, was die installierte Leistung angeht. Diese Länder haben ja auch sehr große Probleme mit der Dürre.

Das Interview führte Sebastian Petrich

ZUR PERSON

Oliver Hörnle studierte Biowissenschaften und Nachhaltiges Systemingenieurwesen, arbeitete an der Dekarbonisierung von Mehrfamilienhäusern durch PV-Wärmepumpen-Kombinationen und beschäftigt sich seit drei Jahren mit der Umsetzung von Agri-PV-Pilotanlagen.
www.ise.fraunhofer.de

Thema
Solarenergie

MITMACHEN

ENERGIESPARBERATER*IN WERDEN

Wollen Sie andere vom sparsamen Umgang mit Heizung, Strom und Warmwasser begeistern? Dann lassen Sie sich in sechs Terminen als BUND-Energiesparberater*in schulen! Im Zentrum der Schulung steht, wie Sie interessierte Personen und Haushalte in der Nachbarschaft, an Infoständen, in Workshops und in Vor-Ort-Beratungen ansprechen. Inhaltlich geht es u. a. um Strommarkt, Klimabilanzierung, Verbrauch und Effizienz von Großgeräten, Aufschlüsselung von Betriebskostenabrechnungen, Heizpartipps, gesunder und effizienter Umgang mit Licht sowie Bedienung von Messgeräten.

Schulungstermine

Di, 19.9.2023, 18–21 Uhr
Sa, 23.9.2023, 10–16 Uhr
Di, 26.9.2023, 18–20 Uhr
Sa, 30.9.2023, 10–16 Uhr
Mi, 4.10.2023, 18–20 Uhr
Sa, 7.10.2023, 10–16 Uhr

Anmeldung und mehr Infos: energiecheck@BUND-berlin.de oder 030 78790033

BERLINER KLIMATAG

GEMEINSAM GEGEN DIE KLIMAKRISE

Sa, 9. Sept. 2023
11.00 bis 18.00 Uhr

RAW-Gelände
Revaler Straße 99, 10245 Berlin-F'hain

MIT GROSSEM KINDERPROGRAMM

BUND
FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Eintritt frei !!

www.berliner-klimatag.de

FUSSVERKEHRSFEINDLICHE AMPELN MELDEN

Um den Fußverkehr in Berlin sicherer zu machen, fahndet der BUND nach fußgängerfeindlichen Ampeln: Wo sind Wartezeiten zu lange? Wo sind Mittelinseln zu schmal? Wo fehlen Fußverkehrsführten? Wo haben zwei abbiegende Autospuren gleichzeitig Grün mit den Fußgänger*innen? Bitte melden Sie Ihre Beobachtungen an Martin.Schlegel@BUND-berlin.de

SPENDEN GEGEN TVO

Die juristische Beratung während des Planfeststellungsverfahrens und eine mögliche Klage gegen den Bau der TVO kosten viel Geld. Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende dem BUND, eine weitere Betonschneise durch einen Berliner Wald zu verhindern!
Spendenkonto:
DE44 3702 0500 0003 2888 04
Verwendungszweck TVO

WAS ERLAUBE CDU?

Die neue Verkehrssenatorin Manja Schreiner (CDU) hat die neue Linie klargestellt: Die Privilegien des Autoverkehrs dürfen nicht angetastet werden. Auf der Strecke bleiben dabei die Radfahrenden und Zufußgehenden. Wie auf diese Kampfansage an die Verkehrswende zu reagieren ist, steht im BUND-Blog. www.umweltzoneberlin.de/radverkehr

ZU FUSS ZUR SCHULE

Im Rahmen der Europäischen Mobilitätswoche ruft der BUND rund um den 22.9.2023 die Berliner Schulen zu Aktionen auf, welche die sichere und umweltfreundliche Bewegung der Schüler*innen in der Stadt und vor allem auf dem Weg zur Schule unterstützen. Der BUND berät, gibt Tipps und stellt Aktionsmaterial zur Verfügung. Fragen beantwortet Gabi.Jung@BUND-berlin.de. www.mobilitaetsbildung-berlin.de



Foto: Björn Obmann

Durch diesen Wald will der Berliner Senat eine Betonschneise schlagen: Anti-TVO-Demo in der Wuhlheide

STRASSENBAU OHNE ENDE

Mit der B 96 neu und der TVO treiben die Verkehrsbehörden von Brandenburg und Berlin zwei neue Schnellstraßenvorhaben voran. Der BUND wird in beiden Fällen klagen.

B 96

Mit der A 24/A 19 und der A 11/A 20 gibt es schon zwei sehr leistungsfähige Straßenverbindungen zwischen Berlin und der Ostsee. Zwischen diesen Autobahnen sieht der Bundesverkehrswegeplan mit der B 96 neu eine weitere, 95 Kilometer lange Betonschneise in Nord-Süd-Richtung vor. Für den ersten 17 Kilometer langen Teilabschnitt zwischen Oranienburg und Löwenberg liegt nun der Planfeststellungsbeschluss vor. Die zuvor vom BUND geäußerten Einwendungen – dass es keinen Bedarf gibt, dass die B 96 vorwiegend dem lokalen Verkehr dient, dass der autobahnähnliche Ausbau völlig überdimensioniert ist und eine Sanierung der alten B 96 ausreicht, dass Lkw-Maut-Vermeidungsverkehr von den Autobahnen auf die neue Fernstraße gelockt wird – wischt er vom Tisch. Deshalb klagt der BUND nun gegen den Planfeststellungsbescheid.

Die geplante Trasse verläuft um bis zu 120 Meter versetzt zur bisherigen B 96 und soll im südlichen Abschnitt vier Spuren haben, was einen Querschnitt von 21 Metern bedeutet. Insgesamt muss eine Fläche von 92 Hektar zu Straße umgewidmet werden, dabei werden auch 11,5 Hektar Wald und acht Hektar des Vogelschutzgebiets Obere Havelniederung versiegelt. Wird diese Planung Realität, so beeinträchtigt oder zerstört sie mehrere gesetzlich geschützte Biotopie. Fünf kleine Fließgewässer müssen verlegt werden und auch für gesetzlich geschützte Alleebäume bedeutet die B 96 neu die Fällung. Auf der Liste der beeinträchtigten Tierarten stehen Biber, Fischotter, Fledermäuse, Großer Brachvogel, Kolkrabe, Kranich, Schleiereule, Waldkauz, Feldlerche, Mäusebusard, Schwarz- und Rotmilan, Kammolch, Knoblauchkröte, Moorfrosch, Zauneidechse, Schlingnatter, Eremit, Nachtkerzenschwärmer und Großer Feuerfalter – und somit etliche mit einem hohen Schutzstatus.

MOBILITÄTSGESETZ: EIN ANFANG?

Brandenburger Umweltverbände haben im Dialog mit der Landesregierung einen Entwurf für ein Mobilitätsgesetz vorgelegt. Das könnte ein großer Schritt in Richtung Verkehrswende werden.

Wenn alles gut läuft, bekommt Brandenburg als erstes Flächenland ein Mobilitätsgesetz. Der Mitte Juli vorgestellte Entwurf bekennt sich zum Ziel Klimaneutralität bis 2045 und schreibt den Vorrang des sogenannten Umweltverbunds (Fuß-, Rad- und öffentlichem Verkehr) fest, dessen Anteil am Gesamtverkehr sich bis 2030 auf 60 Prozent erhöhen soll. Beim öffentlichen Verkehr steht ein Paradigmenwechsel an: Künftig sollen Busse und Bahnen nicht nur die vorhandene Nachfrage bedienen, sondern auch neue Angebote machen. Damit könnten sich im ländlichen Raum echte Alternativen zum Auto entwickeln. Im Schienennahverkehr wird der Stundentakt als Mindeststandard gesetzlich verankert, außerdem verpflichtet sich das Land, stillgelegte Bahnstrecken zu reaktivieren.

Der Radverkehr soll von einem Wegenetz profitieren, das erstmals unabhängig davon entwickelt wird, welche Ebene für die einzelnen Teilstücke als Baulasträger zuständig ist. Vorgesehen sind auch Radschnellwege. Bei den Straßen gilt das Prinzip „Erhalt vor Neubau“, dementsprechend wird der Landesstraßenbedarfsplan abgeschafft – für die Projekte auf dieser Wunschliste fehlt ohnehin das Geld.

TVO

Schon seit 1969 gibt es Pläne für die Tangentiale Verbindung Ost (TVO) zwischen Berlin-Marzahn und dem Spreeufer in Köpenick. Doch mit dem Planfeststellungsverfahren, das diesen Herbst beginnt, kommt das Projekt einen bedrohlichen Schritt weiter. Das Ziel von Schwarz-Rot: In drei Jahren sollen die Bagger rollen. Die 6,4 Kilometer lange vierspurige Schnellstraße soll parallel zur existierenden Bahnstrecke das beliebte Naherholungsgebiet Wuhlheide zerschneiden. Dafür müssten 15,8 Hektar Wald mit uralten Eichen gerodet und mindestens 351 Millionen Euro ausgegeben werden (Stand 2022).

Als Begründung für die TVO dient der Wunsch, die Anwohner*innen der Treskowallee in Karlshorst und der Köpenicker Straße in Biesdorf zu entlasten. Da die autobahnähnliche Trasse aber eine neue Schnellverbindung zwischen dem nördlichen und südlichen Ostberlin darstellt, bietet sie vor allem dem Schwerlastverkehr eine mautfreie Abkürzung als Alternative zur Ringautobahn A 10. Der BUND schlägt statt der Auto-TVO eine Nahverkehrs-TVO in Form einer neuen S-Bahnstrecke vor. Während sich die rot-grüne-rote Vorgängerregierung auf diese neue S-Bahn verständigt hatte, fehlt sie im aktuellen Koalitionsvertrag von CDU und SPD. Schlimmer noch: Die Auto-TVO in ihrer jetzt geplanten Streckenführung könnte einen späteren S-Bahnbau sogar unmöglich machen.

Die TVO passt weder in Stadt noch in unsere Zeit. Der BUND ruft alle Bürger*innen auf, gemeinsam dieses anachronistische Projekt aufzuhalten. Im Herbst können Sie Einwendungen im Planfeststellungsverfahren abgeben (*dazu Seite 8*) und ab sofort bittet der BUND um Spenden für die unausweichliche Klage (*siehe Randspalte*). Aktiv werden: tvo@BUND-berlin.de



Foto: Sebastian Petrich

Wenn der Gesetzesentwurf Wirklichkeit wird, kommt neuer Schwung in die ländliche Mobilität

Nun kommt es darauf an, dass die Koalitionsfraktionen Wort halten und den Gesetzesentwurf zügig und ohne substanzielle Änderungen durch das parlamentarische Verfahren bringen. Da mit dem sogenannten Insekendialog erst vor wenigen Monaten ein aus einer Volksinitiative hervorgegangener Dialog mit der rot-schwarz-grünen Koalition gescheitert ist, ist nur vorsichtiger Optimismus angebracht. Die Verhandlungen über ein Mobilitätsgesetz begannen 2021 nach dem Erfolg der Volksinitiative „Verkehrswende Brandenburg jetzt“, für die der BUND in einem breiten Bündnis geworben hatte.

www.BUND-brandenburg.de/mobilitaetsdialog



Foto: Sebastian Perlich

Nationalpark Unteres Odertal, dahinter die Papierfabrik Schwedt

FLUSSRETTUNG JETZT STATT 2045

Weil die Maßnahmen zum Gewässerschutz völlig unzureichend und verspätet kommen, verklagt der BUND das Land Brandenburg. Ziel: Geltendes EU-Recht muss sofort umgesetzt werden.

Die Geschichte scheint sich zu wiederholen, wenn auch in geringerem Ausmaß. Ein Jahr nach dem katastrophalen Fischsterben wurden im polnischen Oberlauf der Oder im Juni erneut tote Fische entdeckt. Mit einer halben Tonne waren es deutlich weniger Fische als 2022, aber die Todesursache ist ersten Erkenntnissen zufolge die gleiche: Vergiftung durch die Goldalge. Die Ursache für das Algenwachstum ist legale und illegale Salzeinleitung. Außerdem wirkt der fortschreitende schiffahrtsgerechte Umbau des teilweise noch naturnahen Flusses – auf polnischer Seite zynisch Betontherapie genannt – kontraproduktiv bei der Erholung von der letztjährigen Giftflut.

Um zumindest auf deutscher Seite zu retten, was zu retten ist, hat der BUND mit Unterstützung von Deutsche Umwelthilfe, EuroNatur, Heinz Sielmann Stiftung, SaveOderDie, Freundesverein Europa-Nationalpark Unteres Odertal und WWF Deutschland das Land Brandenburg verklagt. Mit der Klage soll die Landesregierung gezwungen werden, den Bewirtschaftungsplan für die Oder und ihre Nebenflüsse so zu ändern, dass die Gewässer einen guten chemischen, ökologischen und mengenmäßigen Zustand erreichen und dass eine Verschlechterung ausgeschlossen ist. Denn genau das fordert die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) der EU.

Dabei spielt der Zeitplan eine entscheidende Rolle. Die WRRL sah vor, bis 2015 in allen Gewässern den guten chemischen und ökologischen Zustand beziehungsweise das gute chemische und ökologische Potenzial zu erreichen. Wenn dies nicht gelingt, sind zwei sechsjährige Fristverlängerungen möglich. Das bedeutet: Spätestens 2027 müssen die Maßnahmen zum Erfolg geführt haben. Nach dem jetzt beklagten Bewirtschaftungsplan wird der gute Zustand aber erst 2045 oder später erreicht. 40 Prozent seiner Maßnahmen beginnen erst nach 2027.

Um welche Maßnahmen geht es? Sehr wichtig wäre beispielsweise, Gewässerrandstreifen auszuweisen, in denen nicht gedüngt werden darf. Damit könnte verhindert werden, dass Nährstoffe aus der Landwirtschaft in die Gewässer gelangen. Obwohl dies allein in der Kompetenz des Landes liegt und gesetzestechisch wenig anspruchsvoll ist, sieht der Plan dies erst frühestens Ende der Dreißigerjahre vor und nennt auch keine Gründe für diese Verzögerung. Der BUND will mit der Klage erreichen, dass diese und andere wichtige Maßnahmen sofort ergriffen werden.

AKTUELL

INFO

KLIMASTREIK

Die Folgen der Klimakrise zeigen sich immer deutlicher, gleichzeitig bläst der Gegenwind für effektiven Klimaschutz stärker. Deshalb rufen Fridays for Future und ein breites Bündnis am 15. September zum globalen Klimastreik auf. Demos finden auch in Berlin und Potsdam statt. www.klima-streik.org

100 TAGE SCHWARZ-ROT

Die Schonfrist für den Wegner-Giffey-Senat ist vorbei. Inwieweit der neue CDU-SPD-Senat Teil des Problems oder Teil der Lösung im Berliner Umwelt- und Naturschutz ist, steht in der BUND-Bilanz. www.BUND-berlin.de/100tage

NACHHALTIG DURCH DIE NACHT

Die Initiative Clubtopia lädt Engagierte aus Nacht und Nachhaltigkeit zum Future Party Lab ein: Unternehmer*innen, Clubgänger*innen, Festival-Organisator*innen und Expert*innen aus Umweltschutzorganisationen kommen zusammen, um die Zukunft des Feierns zu entwerfen und Klimaschutz konkret werden zu lassen. In Labs und Workshops geht es unter anderem darum: Wie stärken wir unsere Community und handeln kollektiv? Wie können Spielstätten Energie sparen? Wie treiben wir die Diversität in der Clubszene und im Klimaschutz voran? Wie bekommen wir PV-Anlagen auf die Clubdächer der Stadt? Die Teilnahme ist kostenlos. 20.9.2023, Paloma & Fahimi, Kottbusser Tor www.clubtopia.de

LDV 2023

Der BUND Brandenburg lädt zur diesjährigen Landesdelegiertenversammlung (LDV). Vorläufige Tagesordnung und Rückmeldebogen unter www.BUND-brandenburg.de/ldv2023

21.10.2023, 10–16:30, Potsdam, Haus der Natur, Lindenstraße 34

Liebe Mitglieder des BUND Berlin,

neue Regierung – neues Glück? Die ersten Akzente, die die neue schwarz-rote Landesregierung setzt, stimmen uns wenig positiv. Statt eines gemeinsamen Aufbruchs für eine lebenswerte Stadt werden eher verschiedene Interessen gegeneinander ausgespielt. In der Mobilitätspolitik, beim Schutz von Grün- und Freiflächen, beim Schutz von Ressourcen braucht uns die Umwelt als Fürsprecher – mehr als je zuvor.

Auf der Mitgliederversammlung möchten wir deswegen unsere politischen Schwerpunkte für 2024 mit euch diskutieren. Was nehmen wir uns in unseren Arbeitsbereichen vor? Was führen wir fort, wo ändern wir den Fokus? Wir freuen uns auf eine anregende Diskussion mit euch!

im Namen des Vorstandes
Julia Epp

BUND BERLIN MITGLIEDERVERSAMMLUNG

WANN UND WO?

Freitag 10.11.2023 um 17 Uhr
(Einlass ab 16.30 Uhr)

bUm – Raum für die engagierte Zivilgesellschaft

Paul-Lincke-Ufer 21, 10999 Berlin

Die Unterlagen und die aktualisierte Tagesordnung zur MV liegen ab dem 13.10. 2023 in der Geschäftsstelle zur Ansicht aus. Sie sind ab diesem Termin ebenfalls im Internet veröffentlicht unter:

www.BUND-Berlin.de/mitgliederversammlung

oder können per Post angefordert werden.
BUND Berlin e. V., Crellestraße 35, 10827 Berlin
Tel.: 030 787900-11/-28

Eingangsfrist für Anträge an die Versammlung: zwei Wochen vor dem Versammlungstermin, bei Satzungsänderungsanträgen sechs Wochen

Nutzt bitte unseren **Anmelde- und Erinnerungsservice!** Unter www.BUND-Berlin.de/mitgliederversammlung kann man sich auch registrieren, um regelmäßig über die neuesten Anträge per E-Mail von uns informiert und noch einmal an den Termin der Versammlung erinnert zu werden.

VORLÄUFIGE TAGESORDNUNG

- Begrüßung**
- TOP 01** Wahl der Versammlungsleitung, Wahl der Protokollant*innen, Beschluss der Tagesordnung
- Berichte**
- TOP 02** Bericht des Vorstandes
- TOP 03** Bericht des Schatzmeisters
- TOP 04** Bericht der Kassenprüfer
- TOP 05** Bericht der BUNDjugend
- Aussprache**
- TOP 06** Aussprache zu den Berichten
- Entlastung**
- TOP 07** Entlastung des Vorstandes
- Beschlusskontrolle**
- TOP 08** Beschlusskontrolle und Genehmigung Protokoll 2022
- Vortrag und Diskussion**
- TOP 09** Schwerpunkte der politischen Arbeit 2024
- Anträge**
- TOP 10** Anträge zur Änderung der Satzung (sofern vorliegend)
- TOP 11** Weitere Anträge (sofern vorliegend)
- Haushalt**
- TOP 12** Vorstellung und Genehmigung des Haushaltsplanes, Aussprache zu finanzrelevanten Anträgen
- Wahlen**
- TOP 13** Wahl des Vorstandes
- TOP 14** Wahl der Kassenprüfer*innen



BUNDjugend

YOUNG FRIENDS OF THE EARTH

STADTFÜHRUNGEN IM WANDEL

Die BUNDjugend sucht neue Stadtführer*innen

„... und jetzt noch die Erde retten!“ ist bei der BUNDjugend gelebtes Motto. Bei uns können sich junge Menschen mit Gleichgesinnten vernetzen, eigene Projekte umsetzen, Aktionen auf die Beine stellen oder Demos organisieren, um sich für eine klimafreundliche und gerechte Welt einzusetzen. Bildungsarbeit ist dabei eine unserer wichtigsten Grundlagen, um junge Menschen zu erreichen, die sonst nur wenige Berührungspunkte mit Klima- und Umweltschutz haben, oder um uns selbst weiterzuentwickeln. Denn ob erfahren oder nicht: Es gibt viel zu lernen, wenn wir der Klimakrise entschieden entgegenzutreten wollen.

Deshalb gibt es schon seit mehr als 15 Jahren die BildungsAgent*innen bei der BUNDjugend Berlin – eine Gruppe von jungen Erwachsenen, denen es wichtig ist, Klimabildung an die Berliner Schulen zu bringen. Und genauso, wie sich die Klimagerechtigkeitsbewegung in den letzten Jahren verändert hat, verändern sich auch unsere Bildungsangebote stetig. Das von den Schulen am meisten angefragte Angebot ist unsere konsumkritische Stadtführung – doch die steht auf dem Prüfstand.

Was bisher geschah

Die BildungsAgent*innen bringen mit verschiedenen Workshops und der konsumkritischen Stadtführung Umwelt- und Klimabildung direkt an die Berliner Schulen. Dabei arbeiten wir mit dem Peer-to-Peer-Ansatz. Das bedeutet, dass die BildungsAgent*innen ihr Wissen über Klima- und Umweltschutz an Schüler*innen weitergeben. Sie treten allerdings weniger als fachliche Expert*innen auf, sondern als Menschen, denen die Themen am Herzen liegen. So können Schüler*innen auf authentische Art und Weise Wissen und Handlungsalternativen zu umwelt- und klimapolitischen Themen vermittelt werden. Im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung setzen wir auf kooperative Lernformen, das heißt weniger Frontalvorträge, sondern interaktive Methoden, Gruppenarbeiten oder Planspiele.

Besonders die konsumkritische Stadtführung hat sich über die Jahre stark verändert. Ursprünglich ins Leben gerufen wurde sie durch die beiden bundesweiten BUNDjugend-Projekte „About Change“ und „WELTbewusst“, deren Ziel es war, Schüler*innen in ihrer eigenen Lebenswelt in der Stadt über die Auswirkungen des Konsums auf Klima, Umwelt und die Folgen für Menschen im globalen Süden aufzuklären. Wir haben die beiden Projekte nach deren Auslaufen weitergeführt und unsere eigene konsumkritische Stadtführung mit einer festen Route durch Berlin-Friedrichshain entwickelt. Ziel war und ist, den Schüler*innen nicht nur mit dem moralischen Zeigefinger die Auswirkungen ihres Konsumverhaltens auf die Umwelt und Gesellschaft vorzuhalten, sondern für Probleme der Konsumgesellschaft und alternative Perspektiven und Lösungsansätze zu sensibilisieren. Zu den Themenbereichen Ernährung, Kleidung und Müll besuchen wir Orte, an denen bereits positive Veränderungen erkennbar sind, wie den Nachbarschaftsgarten Rosa Rose oder den Bioladen Wurzelwerk. Es ist uns wichtig, aufzuzeigen, dass nachhaltiger Konsum nicht teuer sein muss, dass er Spaß machen kann und vor allem, dass er funktioniert!

Foto: Björn Obmann



Konsumkritik reicht uns nicht!

Gerade mit Blick auf die aktuellen politischen Entwicklungen in Sachen Klimaschutz merken wir immer stärker: Es reicht nicht aus, nur auf die Auswirkungen des individuellen Konsums hinzuweisen. Vielmehr müssen die Strukturen und Systeme, die unser Konsumverhalten prägen, hinterfragt und verändert und systemische Zusammenhänge aufgezeigt werden. Wir haben uns daher entschieden, unsere Stadtführungen von der rein individuell orientierten konsumkritischen auch zu systemkritischen Stadtführungen weiterzudenken. Denn wenn wir junge Menschen motivieren wollen, sich in der Gesellschaft für den Klimaschutz einzusetzen, ist es wichtig, dass sie die systemischen Zusammenhänge verstehen, die klimafreundliches Handeln leider immer noch stark erschweren, und Wege kennen, um zur Veränderung von Strukturen beizutragen.

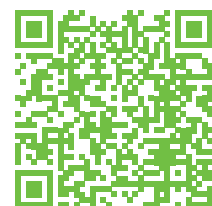
Wo die Reise hingehet – Stadtführer*innen gesucht

Alles in allem können wir festhalten: Die Entwicklung von konsumkritischen zu systemkritischen Stadtführungen ist ein wichtiger Schritt, um junge Menschen für eine umfassendere Perspektive auf die Auswirkungen unseres Handelns im städtischen Raum zu sensibilisieren und dabei den Fokus auf strukturelle Problemfelder zu legen. In den Sommerferien wurde unsere Stadtführung intensiv überarbeitet und soll ab Herbst mit Schulklassen ausprobiert werden. Damit wir die Stadtführung dann so vielen Schulen wie möglich anbieten können, suchen wir Menschen, die Lust auf ehrenamtliche Bildungsarbeit haben! Verstehst du dich als junger Mensch und hast Lust, das Projekt „BildungsAgent*innen“ als Stadtführer*in zu unterstützen? Dann melde dich bei uns! Zum Einstieg bieten wir vom 22. bis zum 24. September einen Train-the-Trainer-Workshop an, bei dem wir Interessierte ausbilden, damit sie selbst Stadtführungen leiten können. Sei dabei und bringe mit uns Klimabildung zu den Berliner Schüler*innen!

Juliana Hutai und Anita Henschke



Foto: Björn Obmann



JETZT ANMELDEN!

22.–24. SEPTEMBER 2023:

TRAIN-THE-TRAINER-WORKSHOP

Werde Teil unseres BildungsAgent*innen-Teams und lerne systemkritische Stadtführungen zu leiten.

Hast du Fragen?

Dann schreib uns eine E-Mail an bildungsagenten@BUNDjugend-berlin.de

TERMINE

Weitere Termine und alle Infos findest du unter:



www.BUNDjugend-berlin.de/termine



www.BUNDjugend-brandenburg.de/termine

BERLIN

IAA-PROTEST IN MÜNCHEN

Zur Internationalen Automobilausstellung (IAA) wird es ein BUNDjugend-Camp in München geben, zu dem wir gemeinsam anreisen.

8.–10.9.2023

DIY-WORKSHOP FERMENTATION

In diesem Workshop lernst du, wie Lebensmittel durch Fermentation haltbar gemacht werden können.

16.9.2023

SYSTEMKRITISCHE STADTFÜHRUNG

Werde Stadtführer*in bei der BUNDjugend Berlin und lerne unsere Bildungsarbeit kennen, um politische Stadtspaziergänge zu leiten!

22.–24.9.2023

EXKURSION ZUR PALUDIKULTUR

Bei einem Landwirt schauen wir uns an, wie Moorschutz und Landwirtschaft vereinbar sind.

15.10.2023

BUNDJUGEND BAR

Du hast Lust, die BUNDjugend Berlin kennenzulernen? Dann schau gerne an jedem 1. Freitag im Monat bei uns vorbei!

BRANDENBURG

COTTBUS GEMEINSAM MACHEN – JUGEND GESTALTET STADT

Mit verschiedenen Workshops wollen wir gemeinsam lernen, wie wir unseren Lebensort gerechter gestalten können.

18.8.2023–20.8.2023

PARKING DAY

Gemeinsam besetzen wir Parkplätze und machen sie für alle nutzbar!

15.9.2023 in Potsdam, Cottbus und Eberswalde

BUNDJUGEND BAR

Die BuJu Bar ist ein Aktiven- und Vernetzungstreffen jeden 2. Donners- tag in Potsdam, bei dem du uns kennenlernen und cooles Programm genießen kannst!



Foto: Sebastian Petrich

Aus Braun wird Rot: Im August beginnt die Heideblüte

NATUR ERLEBEN

MITMACHEN

EIN STÜCKCHEN LÜNEBURGER HEIDE

Vor 30 Jahren zog die Rote Armee aus der Kyritz-Ruppiner Heide ab. Höchste Zeit nachzusehen, wie sich die Natur dort seither entwickelt hat.

Kein Mensch ist weit und breit zu sehen. Nicht an der Ziegenmelkerhütte, nicht an der Steinschmätzerhütte und auch nicht auf der rund sieben Kilometer langen Wegstrecke zwischen dem westlichsten und dem östlichsten Rastplatz im zugänglichen Teil der Kyritz-Ruppiner Heide. Zumindest nicht an diesem sommerlichen Wochentag vor Beginn der Heideblüte (Faustformel: 8. August bis 9. September). Zu hören ist zunächst vor allem Wind, dann immer mehr Vogelstimmen. Recht seltene Vögel leben in der Kyritz-Ruppiner Heide. Etwa der Wiedehopf, der mit seinem Schnabel im Sand nach Insekten sucht, und die Heidelerche, die zum Brüten auf offene, mäßig kultivierte Flächen angewiesen ist, wie sie in der modernen Agrarlandschaft selten geworden sind. Oder der Raubwürger, der andere Vögel anlockt, indem er ihren Gesang imitiert, und sie dann auf Dornen aufspießt. Oder aber der Ziegenmelker. Der ist allerdings nachtaktiv und tagsüber eher selten zu hören.

Eine Stufe weiter unten in der Nahrungskette finden sich auf trockene Lebensräume spezialisierte Insekten wie Ameisenwespe, Ameisenlöwe, Blauflügelige Ödlandschrecke, Heide-Sandlaufkäfer. Nicht zu vergessen Schmetterlinge: Ameisenbläuling, Heidekrautrüssler, Kleine Nachtpfauenauge und Ginsterbürstenspinner. Allerdings gibt es keine Garantie, all diese Arten wirklich zu sehen – das gilt auch für das Wolfsrudel, dessen Existenz in der Kyritz-Ruppiner Heide nachgewiesen ist.

In der Flora dominiert die aus der Lüneburger Heide wohl bekannte Besenheide. Das war freilich nicht immer so. Im 18. und 19. Jahrhundert erstreckte sich hier Wald mit einigen Teeröfen und Glashütten. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde der Großteil der durch Schädlingsbefall bereits geschädigten Kiefern gefällt, das Holz ging als Reparationsleistung in die Sowjetunion oder diente als regionaler Brennstoff. Ab 1947 nutzte die Rote Armee die Kyritz-Ruppiner Heide als Truppenübungsplatz. Dieser wuchs in den nächsten Jahrzehnten auf fast 12.000 Hektar – so groß sind die Berliner Bezirke Tempelhof-Schöneberg, Neukölln und Friedrichshain-Kreuzberg zusammen. Im Norden fanden Panzer- und Artillerieübungen statt, im Süden probte die

sowjetische Luftwaffe Bombenabwürfe und zeigte sich dabei nicht immer zielsicher. 1984 bombardierte ein Pilot irrtümlich einen Acker zwischen Grabow und Königsberg, rund 14 Kilometer Luftlinie westlich des Truppenübungsplatzes. Beim geheim gehaltenen Aufräumen der fehlgeleiteten Streubomben sollen viele Rotarmisten verletzt worden sein.

Nachdem die Russen im August 1993 die Kyritz-Ruppiner Heide verlassen hatten, wollte die Bundeswehr das Gelände für Luft-Boden-Schießübungen nutzen. Gegen das „Bombodrom“ machten aber Dutzende Initiativen mobil. Als es das jahrelange politische und juristische Seilziehen verloren hatte, nahm das Verteidigungsministerium 2009 Abstand von der Bombenidee. Anschließend übernahm die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben das stark munitionsbelastete Gelände und seit 2012 ist die Heinz Sielmann Stiftung für ein 4.000 Hektar großes Teilstück zuständig, wo sie 1.906 Tierarten nachwies, darunter einige, die man in Brandenburg bislang noch nie gesehen hatte. Viele dieser Arten sind auf die offene Landschaft im Allgemeinen und die Besenheide im Besonderen angewiesen.

Weil glücklicherweise keine Bomben und Panzerketten mehr den Boden malträtieren und es anders als in früheren Jahrtausenden keine Wisente, Wildpferde oder Auerochsen in der Gegend gibt, stellt sich nun die Frage, wie die Heidelandschaft offengehalten und Verbuschung und Verwaldung gestoppt werden soll. Jetzt ist menschliche Pflege gefragt: gezieltes Abbrennen ausgewählter Teilbereiche und Mäh- und Fällarbeiten, was in der munitionsbelasteten Landschaft kein triviales Unterfangen ist.

Besuchshinweise: Bitte die markierten Wege nicht verlassen! Sonnenschutz, ausreichend Essen und Trinken mitbringen (vor Ort keine Gastronomie). Ab Waldbrandstufe 4 die Heide nicht betreten! Die Wege sind radelbar, abschnittsweise aber sehr sandig. In Pfalzheim gibt es einen Pedelecverleih, außerdem bieten ein paar Unternehmen Kremserfahrten an. **Anreise:** RE 6 bis Netzeband, von dort zu Fuß oder per Rad nach Pfalzheim (6 km). *sp* www.kyritz-ruppiner-heide.de

ÖKOTIPP: BALKONKRAFTWERK

Der Begriff Balkonkraftwerk ist leicht irreführend, denn er meint Mini-Photovoltaikanlagen, die nicht nur auf Balkonen, sondern auch auf Terrassen, Fassaden, Dächern oder im Garten von Ein- oder Mehrfamilienhäusern angebracht werden können. Und zwar ohne Beauftragung einer Fachkraft. Weil solche Anlage über einen herkömmlichen Schukostecker den erzeugten Strom in den Stromkreis der Wohnung einspeisen, tragen sie auch die Bezeichnung Steckersolaranlagen.

Bevor Sie PV-Panele und Zubehör (Wechselrichter, Stecker) besorgen, sollten Sie sich Gedanken über die möglichen Standorte und Ihre Verbrauchsmuster machen. Der optimale Ertrag ist zwar bei einer exakten Südausrichtung und einem Neigungswinkel von 36 Grad zu erwarten. Um Verbrauchsspitzen morgens und/oder abends besser zu berücksichtigen, können aber auch nach Osten und/oder Westen ausgerichtete Module sinnvoller sein. Wer hingegen mittags zuhause ist und dann oft Großverbraucher wie Waschmaschine oder Backofen nutzt, fährt mit der Südausrichtung besser. Wirtschaftlich attraktiv ist das Balkonkraftwerk nicht wegen einer Einspeisevergütung – der Abrechnungsaufwand lohnt sich für Kleinstanlagen nicht –, sondern um die Stromrechnung zu senken.

Nach einer Musterrechnung des Vereins „Klimaschutz im Bundestag“ spart ein Drei- bis Vierpersonenhaushalt mit einem Balkonkraftwerk zwischen 70 und 120 Euro pro Jahr. Grundannahme ist ein Stromverbrauch von 2.000 Kilowattstunden bei einem Strompreis von 35 Cent. Die Anschaffungskosten von maximal 1.000 Euro hätten sich demnach in acht bis 14 Jahren amortisiert, während die Module bis zu 30 Jahre lang halten.

Für die nähere Zukunft hat das Bundesklimaschutzministerium einige Erleichterungen angekündigt: Mieter*innen bekommen einen Rechtsanspruch auf Genehmigung des Minikraftwerks durch die Vermieter*innen, rückwärtslaufende Stromzähler werden vorerst geduldet und die Anmeldung beim örtlichen Netzbetreiber entfällt.

Zum Balkonkraftwerk-Leitfaden von Klimaschutz im Bundestag: www.kurzelinks.de/steckersolar

In Berlin gibt es eine Förderung für Balkonkraftwerke in Höhe von 500 Euro. Zum Förderprogramm SolarPLUS: www.ibb-business-team.de/steckersolargeräte



LICHTVERSCHMUTZUNG AUF DER SPUR

Anlässlich der Earth Night führt der BUND-Lichtverschmutzungsexperte Jochen Krautwald durch die City West.

15.9.2023, 20:30–22 Uhr, Treffpunkt: Elefantentor (Eingang Zoo an der Budapester Straße). Anmeldung: krautwald@BUND-berlin.de

NETZWERK QUALITÄTSREPARATUR

Reparatur-Angebote sichtbar machen und stärken: Das ist das Ziel des vom Land Berlin geförderten Projekts „Netzwerk Qualitätsreparatur“, das von der Berliner Stadtreinigung (BSR), der Handwerkskammer Berlin, der anstiftung/Netzwerk Reparatur-Initiativen und dem BUND durchgeführt wird. Der BUND berät und vernetzt gemeinsam mit der anstiftung/dem Netzwerk Reparatur-Initiativen im Rahmen des Netzwerks Qualitätsreparatur die Berliner Reparatur-Initiativen. Die nächsten Termine zum Kennenlernen und Vernetzen: 5.9.2023, 13:30–15 Uhr online

6.9.2023, 18–20 Uhr im Repair Café Schöneberg, Crellestraße 35 www.reparatur-initiativen.de/seite/berlin

MIT SHARING ZUR ZERO-WASTE-CITY

BUND-Diskussionsveranstaltung u. a. mit Klimaschutz-Staatssekretärin Britta Behrendt und BSR-Chefin Stephanie Otto. 9.10.2023, 18:30 Uhr, Haus der Demokratie, Greifswalder Straße 4, Berlin-Prenzlauer Berg

BAHNBRECHENDE NATUR

Führung auf dem Schöneberger Südgelände, Teilnahmebeitrag 13 Euro (10 Euro ermäßigt, Kinder unter 12 kostenfrei). Der Parkeintritt kostet 1 Euro pro Person ab 14

Treffpunkt: Haupteingang Südgelände am S-Bahnhof Priesterweg, 3.9.2023, 8.10.2023, 5.11.2023, jeweils 14–16 Uhr Anmeldung unter gartengestaltung@detlev-dahlmann.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)
Landesverband Berlin e.V.
Crellestr. 35
10827 Berlin
www.BUND-Berlin.de
und

Landesverband Brandenburg e.V.
Mauerstraße 1
14469 Potsdam
www.BUND-Brandenburg.de

KONTAKT

Tel. 030 787900-0
E-Mail: redaktion@BUNDzeit.de
www.BUNDzeit.de

REDAKTION

Sebastian Petrich (sp)
Carmen Schultze (cs) V.i.S.d.P.
Namentlich gekennzeichnete
Artikel geben nicht zwingend
die Meinung des BUND wieder.

MARKETING & VERTRIEB

Thorsten Edler

ANZEIGEN

Tel. 030 787900-42
anzeigen@BUNDzeit.de

DRUCK

Möller Pro Media GmbH
www.moellerpromedia.de

GESTALTUNG

sujet.design
www.sujet.de

Erscheinungsweise: viertel-
jährlich, der Bezugspreis ist
im Mitgliedsbeitrag enthalten

AUFLAGE

25.000
Gedruckt auf UltraMag
Plus Silk, 100 % Recycling

Die nächste BUNDzeit
erscheint Anfang November
2023. Anzeigenschluss ist
der 15. September 2023.

SPENDENKONTO

BUND Berlin
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN:
DE55 3702 0500 0003 2888 00
BIC: BFSWDE33BER

BUND Brandenburg
GLS Bank
IBAN:
DE 24 4306 0967 1153 2782 00
BIC: GENODEM1GLS

Erbschaften an den BUND
sind nach §13 ErbStG von
der Erbschaftssteuer befreit.
Fordern Sie unsere Informa-
tionsmaterialien an:
erbschaftsratgeber@BUND-
Berlin.de



NEIN ZUR TVO

Irgendwann in der zweiten Jahreshälfte 2023 beginnt das Planfeststellungsverfahren zur Tangentialen Verbindung Ost (TVO, mehr zu dieser Schnellstraße auf Seite 4). Sobald die Pläne ausliegen, haben die Bürger*innen sechs Wochen Zeit, um ihre Bedenken dagegen schriftlich darzulegen. Nur die Einwendungen, die in dem kurzen Zeitfenster eingebracht werden, können Berücksichtigung im Planfeststellungsverfahren finden. Wer jetzt nicht sagt, warum die TVO eine sehr schlechte Idee ist, darf später auch nicht klagen. Ohne Klagen lassen sich Straßenbauprojekte aber nur schwer verhindern. Deshalb bitten wir Sie:

Schreiben Sie eine Einwendung gegen den Bau der TVO durch die Wuhlheide!

Dabei ist es wichtig, dass Sie deutlich machen, warum Sie persönlich von dem Vorhaben betroffen sind und in welchem Rechtsgut Sie sich gefährdet sehen. Eindeutig ist das natürlich immer bei direkten Anwohner*innen (falls Sie nicht zu jenen gehören, aber jemanden aus dieser Gruppe kennen – verbreiten bitte Sie diesen Aufruf!). Aber auch in anderen Fällen können Sie betroffen sein. Zum Beispiel wenn Sie in der Wuhlheide regelmäßig spazieren gehen. Oder wenn Sie im weiteren Einzugsbereich wohnen oder arbeiten und befürchten müssen, dass durch den Zubringerverkehr zur TVO auch die Lärm- und Abgasbelastung in Ihrer Umgebung wächst.

Wann genau das Zeitfenster für Einwendungen beginnt, wo Sie die Pläne einsehen können und an wen Sie die Einwendung schicken, erfahren Sie zeitnah auf der BUND-Website. Bitte besuchen Sie daher regelmäßig

www.BUND-berlin.de/tvo

Auch eine Art Einwendung:
Waldbesetzung in der
Wuhlheide im Frühjahr 2023



Foto: Björn Ohmann

SOLARENERGIE IN ZAHLEN

Anteil der Photovoltaik an der Bruttostromerzeugung in Deutschland ...

... 2003, in Prozent:	0,1
... 2009, in Prozent:	1,1
... 2012, in Prozent:	4,2
... 2017, in Prozent:	6,0
... 2018, in Prozent:	6,9
... 2019, in Prozent:	7,4
... 2020, in Prozent:	8,6
... 2021, in Prozent:	8,8
... 2022, in Prozent:	10,9

Installierte Leistung von EEG-vergüteten Solaranlagen 2022 in ...

... Bayern, in Megawatt:	17.274
... Baden-Württemberg, in Megawatt:	7.889
... Nordrhein-Westfalen, in Megawatt:	6.975
... Niedersachsen, in Megawatt:	8.335
... Brandenburg, in Megawatt:	5.206
... Sachsen-Anhalt, in Megawatt:	3.515
... Mecklenburg-Vorpommern, in Megawatt:	3.185
... Rheinland-Pfalz, in Megawatt:	2.924
... Hessen, in Megawatt:	2.876
... Sachsen, in Megawatt:	2.665
... Schleswig-Holstein, in Megawatt:	2.159
... Thüringen, in Megawatt:	2.061
... Saarland, in Megawatt:	641
... Berlin, in Megawatt:	156
... Hamburg, in Megawatt:	71
... Bremen, in Megawatt:	57

Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromproduktion in Berlin ...

... 2012, in Prozent:	3,1
... 2021, in Prozent:	4,3

Quellen: Statistisches Bundesamt, BDEW, AGE, Bundesklimaschutzministerium und Statistik der Kohlenwirtschaft (via statista), Bundesnetzagentur (via statista), Deutscher Wetterdienst, Statistisches Landesamt Berlin-Brandenburg, International Renewable Energy Agency

Sonnenstunden in Deutschland ...

... im langjährigen Jahresmittel 1961-1990:	1.544
... im langjährigen Jahresmittel 1991-2020:	1.665
... im Jahr 2003:	2.013
... im Jahr 2018:	2.015
... im Jahr 2022:	2.024

2020 fertiggestellte neue Wohngebäude in Berlin nach Art der Heizung ...

... Gas:	545
... Öl:	12
... Fernwärme:	457
... Wärmepumpe:	490
... Strom:	33
... Sonstige:	42
... Solar:	10

Globaler Durchschnitt der Gestehungskosten von Strom aus ...

... Photovoltaik 2011, in US-Dollar pro Kilowattstunde:	0,29
... Photovoltaik 2021, in US-Dollar pro Kilowattstunde:	0,05
... Onshore-Windenergie 2011, in US-Dollar pro Kilowattstunde:	0,08
... Onshore-Windenergie 2021, in US-Dollar pro Kilowattstunde:	0,03

Beschäftigte in der Solarbranche (2021) in ...

... China:	2.700.000
... USA:	255.000
... Indien:	137.000
... Brasilien:	115.000
... Polen:	90.000
... Deutschland:	51.300
... Spanien:	31.500
... Niederlande:	20.100
... Ukraine:	17.800
... Frankreich:	17.600
... Italien:	15.000



ICH WILL DIE ARBEIT DES BUND UNTERSTÜTZEN.

Einfach online ausfüllen: www.mithelfen.net – oder den nachfolgenden Coupon nutzen.

Ja, ich möchte Mitglied werden und wähle folgenden Jahresbeitrag:

- Einzelmitgliedschaft (ab 60 €)
 Einzelmitgliedschaft ermäßigt (ab 24 €)
 Familienmitgliedschaft (ab 72 €)

Tragen Sie nachfolgend bitte Namen und Geburtsdatum Ihrer Familienmitglieder ein:

Name Partner*in: Geb.-Datum:
 Name 1. Kind: Geb.-Datum:
 Name 2. Kind: Geb.-Datum:

(Namen und Geburtsdatum von weiteren Kindern bitte unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Anschrift per E-Mail nachmelden: service@bund.net)

Lebenszeitmitglied (einmalig ab 1.500 €)

Vorname/Name:
 Straße:
 PLZ/Ort:
 Geb.-Datum (TT.MM.JJJJ):
 E-Mail:
 Telefon (optional):

Bitte senden Sie die ausgefüllte und unterschriebene Beitrittserklärung an:

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) / Friends of the Earth Germany • Kaiserin-Augusta-Allee 5 • 10553 Berlin
 So erreichen Sie unseren BUND-Mitgliederservice: Fon: +49 30 275 86 – 111 • Fax: +49 30 275 86 – 440 • E-Mail: service@bund.net

Bitte ziehen Sie den Beitrag ab dem

monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich

bis auf Widerruf von meinem Konto ein.

Kontoinhaber*in:

IBAN (oder Konto-Nr.):

BIC (oder Bankleitzahl):

Datum/Unterschrift (Bei Minderjährigen Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten)

Hinweise:

- Durch Ihre Unterschrift werden Sie Mitglied des BUND (Bundesverband) und erteilen diesem ein SEPA-Lastschriftmandat, mit dem Sie gleichzeitig Ihre Bank anweisen, die vom BUND auf Ihr Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Die Mitgliedschaft ist jederzeit satzungsgemäß und ohne Angabe von Gründen kündbar. Gläubiger-ID: DE34 ZZZO 0000 1038 26.
- Mit Ihrer Mitgliedschaft im Bundesverband sind Sie i.d.R. zugleich Mitglied des BUND-Landesverbands Ihres Wohnortes.
- Ihre Daten werden gem. Art. 6 Abs. 1 lit. B DSGVO ausschließlich für Vereinszwecke elektronisch erfasst und zu vereinsbezogenen Informations- und Werbezwecken verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt. Die Nutzung erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Dieser Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Unter der nachfolgend genannten Adresse erreichen Sie auch den Datenschutzbeauftragten des BUND. Eine ausführliche Erklärung zum Datenschutz finden Sie unter www.bund.net/datenschutz